

Sie heben lange Schwerter, schwingen sie in den Händen, tanzen auf, zeichnen wilde Tollheiten in die Luft, wirbeln sie in den Händen wie Steine an einer Schnur, malen das Ornament der Tapferkeit, Lebensverachtung, Blutgier, der Raserei, des Erwürgens, des Greuels der Kriege in die rauchende Atmosphäre des Theatersaals. Tanzend umkreisen sich zugleich die Körper der Gegner, siegen, fallen, würgen, töten, rasen. Und tun das alles in einer hohen gebändigten Kunst.

So kommt Paar um Paar zum Kampf. Die Geigen schreien wie Kehlen, die, sich vor dem Ermordetwerden rettend, davonbrüllen wollen. Die Zuschauer springen erregt auf ihren Plätzen, stampfen wild und pfeifen, und verzehren mit flammenden Organen alles, was die Bühne bietet. Dort wird das Umtanzen immer abenteuerlicher, die Schwerter rasen in immer wahnsinnigeren Figuren durch die Luft, die Sprünge werden immer erdenbefreiter. Einer dreht sich wie ein bergab sausendes Rad auf einer Hand und einem Bein und scheinbar auf der Nasenspitze herum... immer rascher, immer entfesselter. Er wird ein wirbelndes Etwas. Es schwindelt zuzuschauen. Das ganze Theater rast, stampft, flucht, pfeift in genießenden Wonnen.

Zum Schluß kämpft die Anführerin der Amazonen mit dem General. Sie ist schöner gekleidet als eine Blumenwiese im deutschen Märchen. Sie ist golden und blumig wie ein ganzer Sommergarten voll Sommerblumen. Die Amazonen werden besiegt. Das Feuer schießt über die Bühne, äschert die Stadt ein, und in seinem Rauch erscheinen die Götter den Kriegshelden. Diese werden von der Erde befreit und als Heroen ins Jenseits genommen. Das Spiel war eine Allegorie der Tapferkeit und Lebensverachtung im Dienst des Vaterlandes.

Stück reihte sich so an Stück, Abend für Abend, und oft begann es schon am frühen Nachmittag. Es ward mir zur Leidenschaft, mich den Rätseln dieser prunkvollen und primitiven, verworrenen und glasklaren, lärmenden und ergreifenden Kunst hinzugeben. Niemals in irgendeiner Kunstäußerung fand ich etwas so bis zur Grenze des geistig Möglichen

in Stil umgewandelt. Hier sieht man den Zorn stilisiert, Schlaueit und Dummheit, die Häßlichkeit, die Liebe, Vaterlandsgefühl und Kraft, Mut und Tod... Aber alle Stilisierung ist irgendwie im Zusammenhang mit etwas Lebendigem geblieben, mit etwas der Kreatur Anhaftendem. Es scheint der Bewegungslinie schönster Tiere abgeschaut zu sein. So schüttelt sich, Nerv bis ins letzte Federang', der Pfau, der im Brunstzorn das Rad aufschlägt; der Hengst, der frei auf einer Wiese rast und sich in die Hand des Zähmers bündigt.

Überall sind die männlichen Darsteller der jungen Frauenrollen beim Publikum am beliebtesten und auch für die europäische Phantasie am aufregendsten. Sie sind schmal und schön, von kostbaren Gewändern überflossen: eine Kultur der reinen Lasterhaftigkeit im geistig Erotischen ist an ihnen. Sie sind von einer engschultrigen hüftenspielenden weiblichen Linie und weichen, vollkommenen Bewegungen, und doch liegt auf allem, was sie verrichten, ein letzter Unterschimmer männlicher Herbheit. Sie schaffen ein Zwischengeschlecht, dem die Phantasie anheimfällt. Die Chinesen wurden lasterhaft durch sie. Wenn eine dieser Gestalten auf der Bühne erschien, schrie das ganze Theater seine wie erobert und in jäher Flamme des Eros hervorgestoßenen: „Cha! Cha!“ (du bist schön!)

Europäer pflegen in der Regel dies Theater zu belachen, weil es so fern dem Verismus ihrer Bühne ist. Sie hätten vielleicht recht, wenn es feststünde, daß ihr europäisches Theater etwas Primäres und endgültig Naturhaftes wäre. Ist es aber nicht möglich, daß der einmalige Zufall einer Genialität wie der Shakespeares das ganze europäische Theater in eine Bahn lenkte, in der es heute scheinbar von selber läuft? Ist es nicht vorstellbar, daß vor einer Äone geistigen Lebens unser ganzes Theater von heute in Europa ein Irrtum ist, von dem größere Zeiten den europäischen Geist wieder reinigen werden?

Das chinesische Theater hat Leib und Seele, wie im Geheimnis des Jinjangs (jenes ältesten chinesischen Philosophieprinzips) zu Stil zusammengefügt und für China und seine Ewigkeit das Problem „Bühne“ gelöst.